

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 106 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung. Einquartierung betr.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die nach Oberursel kommandierten Mannschaften der Fliegerabteilungen für die Folge ohne Verpflegung einquartiert werden.

Oberursel, den 24. November 1915.

Der Magistrat, Füller.

Schmalzverkauf.

Der Schmalzverkauf findet jetzt wie folgt statt:

Für die Besitzer von gelben Karten:

Freitag, den 26. Nov. cr., Nachmittags von 2—4 Uhr.

Für die Besitzer von grünen Karten:

Montag, den 29. Nov. cr., Nachmittags von 2—4 Uhr.

Verkaufsstelle: städtische Lagerhalle im Spritzenhause.

Fleisch wird an diesen Tagen nicht verkauft!

Der Betrag (1,60 M. pro Pfund), ist abgezählt bereit zu halten.

Herausgabe oder Wechseln kann nicht stattfinden.

Oberursel, den 19. November 1915.

Der Magistrat, Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Kohlenverkauf.

Von jetzt ab werden am 1. und 3. Donnerstag jeden Monats, Vormittags von 8—10 Uhr Ruß-Kohlen im Kleinverkauf abgegeben.

Die Abgabe erfolgt in Quantums von 1/2, 1, 1 1/2 und 2 Centnern in der städtischen Lagerhalle, Eppsteinerstraße. Der Preis beträgt pro Ctr. 1,40 M.

Die erste Abgabe findet statt am Donnerstag, den 18. November cr.

Oberursel, den 9. November 1915.

Der Magistrat, Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung Ausreibung.

der zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1915/16 zu erhebenden Beträge.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 23. Sept. d. Jrs. sind für das Rechnungsjahr 1915/16 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für Tollwut-, Roß-, Wild- und Rinderseuche und für milz- und rauhbrandfranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere.

2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für Tollwut-, Maul- und Klauenseuche, Wild- und Rinderseuche, milz- und rauhbrandfranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Es wird dies den betreffenden Viehbesitzern mit dem Bemerkens zur Kenntnis gebracht, daß die Viehbestandsverzeichnisse zur Einsichtnahme und zum Zwecke der Berücksichtigung in der Zeit vom 1.—14. Dezember ds. Jrs. im hiesigen Stadthause (Zimmer 7) offen liegen.

Etwasige Reklamationen sind während der genannten Frist beim Magistrat vorzubringen.

Oberursel, den 22. November 1915.

Der Magistrat, Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Eierverkauf!

Wir beabsichtigen von der Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin österreichische Eier in großen Quantitäten zu beziehen und solche zum Einkaufspreis, ohne Garantie für die Ware, abzugeben.

Die Abgabe soll in Mengen von 10, 20, 30 bis 100 Stück erfolgen, der Preis wird 1,80 M. für 10 Stück betragen.

Anmeldungen sind sofort, spätestens bis Freitag, den 26. ds. Mts. Abends 6 Uhr im Stadthaus, Zimmer Nr. 7, zu bewirken.

Die Lieferung erfolgt nur, wenn Anmeldungen in genügender Zahl eingehen.

Oberursel, den 23. November 1915.

Der Magistrat, Füller, Bürgermeister.

Pristina und Mitrowika besetzt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. November 1915. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Versmünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, sechs Offiziere, siebenhundert Mann gefangen in unsere Hand. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Jäms) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszce (nördlich der Eisenbahn Kowel-Rowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrowica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen.

Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. November. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer. In den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen wütenden Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei sei Busi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfrent wurden der Bahnhof und der alte Stadteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger belegte Baraden und Magazine von Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboj haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Robipazar drangen A. u. K. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Jbar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. November. (WB. Nichtamtlich.)

Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänkelen zwischen unseren Vorposten und feindlichen Truppen in der Gegend nördlich Korna und am Tigris. Am 21. November erbeuteten wir ein englisches Flugzeug, das von uns heruntergeschossen wurde. Der Führer, der Majorsrang hatte, war leicht verwundet und wurde gefangen genommen. An der Kaukasusfront Patrouillengefächte. — An der Dardanellenfront bei Anaforta und bei Ari-Burnu gegenseitiges Artilleriefeuer mit zeitweiligen Unterbrechungen und Bombenkämpfe. Bei Sedd-ul-Bahr versuchte das Zentrum des Feindes am 21. November an unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen und sich in ihnen festzusetzen. Wir gingen zum Gegenangriff über und vertrieben den Feind aus diesen Gräben und schlugen einen Gegenangriff, den der Feind durchzuführen versuchte, vollständig ab. Am 22. November starker Artilleriekampf auf dem rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Im Zentrum heftiger Bombenkampf. Eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel zur Entzündung brachte, richtete keinen Schaden an.

Konstantinopel, 24. Nov. (WB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront außer zeitweisen Artillerie- und Bombenkämpfen nichts Wichtiges. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 24. November. (WB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 22. November. Die Kämpfe in der Ebene von Kossowo dauern an. Wir erbeuteten 6 Schnellfeuerhaubitzen, 2 Schnellfeuerfeldgeschütze, eine Menge Munition und Kriegsmaterial und machten außerdem eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählen, ihre Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfressern zusammengesetzte Truppen befänden. Am 19. November brachten unsere Truppen von drei Ferebschit überfliegenden feindlichen Wasserflugzeugen eins zum Absturz, das zwischen den Armen der unteren Mariza niederfiel, wo es verbrannte.

Bermischte Meldungen.

Berlin, 25. Nov. (Privat.) Unter der Überschrift „Der Winterfeldzug hat begonnen!“ berichtet Max Osborn in der „Vossischen Zeitung“ aus dem Westen u. a.: Alle Vorbereitungen auf den zweiten Winterfeldzug wären höchst unvollständig, wenn nicht das wesentliche hinzukäme, die Zuversicht und gute Stimmung der Truppen. Nichts hat sich verändert an ihrer Haltung, an ihrer Laune, an ihrem festen und ernstesten Siegeswillen. Sie sind nur gehärtet, nur stählerner noch geworden. So geht das deutsche Heer in den zweiten Winter des Krieges.

Berlin, 25. Nov. (Privat.) Zur neuen Note an Griechenland meint die „Vossische Zeitung“, die am Dienstag überreichte Note sei eine Abschwächung der in der vorigen Woche an Griechenland ergangenen und durch Ritzingers Drohungen unterstützten Note. Sie habe alle weitgehenden Forderungen zurückgezogen, um Griechenland die Möglichkeit zur Zustimmung zu geben und sich eine schwere diplomatische Niederlage zu ersparen.

Berlin, 25. Nov. (Privat.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum tritt im „Hamburger Echo“ den Versuchen unserer Feinde entgegen, jede Äußerung der Hoffnung auf Frieden, die aus Deutschland kommt, als ein Zeichen deutschen Niederbruchs anzusehen und zu neuer Aufstachelung ihrer Massen zu mißbrauchen. Südekum sagt: Wir wollen ganz gewiß die Leiden, die uns drücken, nicht verkleinern, aber es ist ein frevelhaftes Spiel, das die verantwortlichen Männer in Frankreich mit der aus tausend Wunden blutenden Bevölkerung ihres Landes treiben. Deutschland ist nicht das Opfer einer Hungersnot, nicht der Furcht vor dem blanken Mangel erlegen, sondern sein gerechter Zorn, und die Unmut weiter Kreise macht sich manchmal in drastischen Worten gegenüber den Sünden mancher Interessenten Luft. Es gibt keinen vernünftigen Menschen

bei uns, der nicht aus den bisherigen Leistungen unseres Heeres die feste Überzeugung schöpfte, der Wall aus Stahl werde jedem neuen Ansturm der Feinde widerstehen. Die Hoffnung auf innere Unruhen können unsere Feinde ruhig begraben. Auch die Opposition, die sich gegen angeblich zu weit gesteckte Kriegsziele in Deutschland bemerkbar macht, verleugnet mit ganz bedeutungslosen Maßnahmen nicht die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. Die Spekulation auf den Hungertod des deutschen Volkes ist töricht, nachdem auch noch der Zugang zum nahen Orient erkämpft und die Abschnürung der Mittelmächte von den Vorratsgebieten verhindert worden ist, darf jede Gefahr ökonomischer Vernichtung als von uns abgewendet erachtet werden. Die von der Regierung immer erklärte Friedenliebe des deutschen Volkes ist nicht der Ausdruck der Schwäche, sondern der menschlichen Gefinnung einer starken Nation. Wehe, wenn unsere Feinde mit dieser edlen Selbstbescheidung unseres Volkes weiter ihr frivoles Spiel treiben wollen. Auf sie kommt das Blut, das dann dort fließen muß.

London, 24. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet aus Athen: Nach dem Ministerrat hätten die Gesandten mitgeteilt, die Lage habe sich geklärt und entwicke sich normal. Die Forderungen der Alliierten seien viel geringer drohend gewesen, als allgemein angenommen wurde.

London, 24. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ erzählt aus Athen, daß, wie von zuverlässiger Seite verlautet, der König und die Minister die Zusicherung gegeben hätten, daß den serbischen und den Truppen der Alliierten von Seiten Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen in Ostmazedonien und Piräus zurückziehen, um jeden Verdacht niederzuhalten. Jetzt werde die Frage ertwogen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren einnehmen müsse, wenn die Truppen der Alliierten sich auf griechisches Gebiet zurückziehen müßten.

Lokales.

§ Zur Stadtverordnetenwahl. Wie aus dem Informaten ersichtlich, findet die Wahl der 3. Klasse am Samstag den 27. Nov. statt und soll in diesem Jahre der Burgfrieden gewahrt werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Wahl für den Einzelnen interesselos ist, im Gegenteil, gerade in diesem Jahre, wo so viele Wähler im Felde stehen und dadurch ihr Wahlrecht nicht ausüben können, ist es Pflicht der Andren, vollzählig zu erscheinen und den aufgestellten Kandidaten ihre Stimmen zu geben. Deshalb am kommenden Samstag „Auf zur Wahl“.

§ Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschworenen Leders, sowie jede fälschliche Beschwörung von Leder durch irgend welche beschwörenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwörung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

§ Mehr Benzol frei. Nachdem es gelungen ist, die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann es mehr als bisher für solche Zwecke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbebetriebe in Betracht, denen Erzeugnisse nicht zur Verfügung stehen, und die deshalb beim Fehlen von Benzol stillliegen müßten. Eingehend begründete Anträge wolle man an die Inspektion des Kraftfahrwesens Berlin-Schöneberg richten. (W.B. Amtl.)

Unter feindlichen Fahnen.

Aus den Erlebnissen eines alten Blücherhufaren von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

I.

In Kolberg.

Der Traum meiner freudenarmen Knabenzeit, die Sehnsucht meiner entbehrungsreichen Jünglingsjahre, sollte endlich in Erfüllung gehen: Ich durfte des Königs Rod tragen. Im Frühjahr des Jahres 1811 war es mir vergönnt, der verhassten Schreibstube und ihrem Altenstaub für immer Lebewohl zu sagen, um den Beruf zu ergreifen, für den ich mich als Sohn eines unter Waffen ergrauten, ehemaligen Soldaten der friderizianischen Armee von frühester Kindheit an bestimmt hielt. In demselben Regiment wurde ich aufgenommen, bei dem mein Vater zwanzig Jahre mit Ehren gedient hatte. Und das war das tapfere Pommer'sche Husarenregiment, welches den von allen deutschen Männern hochverehrten und von Napoleon schon damals tödlich gebauchten General Blücher zum Chef hatte. Mit anderen pommer'schen Truppen lag es damals, um den englischen Schmuggel nach Kräften zu verhüten, als Strandbesetzung an der pommer'schen Küste, und zwar erstreckte sich der rechte Flügel einer unter dem Befehl unseres Oberstleutnants v. Czarnowitski stehenden Postenkette von Kolberg bis an die westpreussische Grenze.

Meine Eskadron, die erste, lag längere Zeit in der Kösliner Gegend. Den ersten Urlaub benutzte ich zu einem Ausflug nach der berühmten Festung Kolberg, deren heldenmütige Bürger vor vier Jahren so mannhaft bewiesen hatten, daß die preussische Ehre nicht ganz erschossen war. Wie viel hatte ich von dem wackeren Kettelbeck, von Gneisenau, von Schill und vielen anderen treuen Männern gehört, und wie oft wünschte ich damals, als

§ Warnung vor dem „Salat“. In letzter Zeit wird ein angeblich behördlich als einwandfrei begutachteter und zum Patent angemeldeter Salat-Erzeug „Salat“ angepriesen. Nach der amtlichen Untersuchung dieses angeblichen Erzeugnisses handelt es sich um eine plumpe Nachahmung von Speise- oder Salatöl. Das Erzeugnis ist gänzlich ungeeignet. Speise- oder Salatöl zu erzeugen, und es wird unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilgehalten. Der Verkauf oder das Feilhalten derart nachgeahmten und bezeichneten Erzeugnisses ist strafbar.

*** Höchstpreise für Leder.** Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, die die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbsfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmter für Militärs Zwecke zu verwendender Lederarten ausspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbart und jeder Zurichtungsart. Eine Preistafel verzeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder bester Beschaffenheit angenommen. Beschlagnahme sind bestimmte Lederarten, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leders ist nur auf unmittelbaren schriftlichen Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Heeres- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines erlaubt. Alle übrigen Lederarten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung.

§ Rindfleischhöchstpreise durchführbar. Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat am Dienstag vormittag in seinem Ausschuss für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Kautz wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 sind, wie mitgeteilt wurde, durchaus befriedigend. Hinsichtlich des Rindviehes und der Rindfleischpreise wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine wesentliche Steigerung nicht eintreten werde. Die Möglichkeit, die Preise für Rindvieh durch eine Verordnung zu regeln, wurde eingehend erörtert, die Frage wurde indes als noch nicht geklärt betrachtet und weiterer Erörterung vorbehalten. Die Einführung von Höchstpreisen für Rindfleisch wurde als durchführbar und zweckmäßig bezeichnet. Bei Besprechung der Schweinepreise zeigte sich eine allgemeine Uebereinstimmung dahin, daß an den jetzigen Höchstpreisen festzuhalten sei. Festgestellt wurde, daß der Höchstpreis für Schweinefleisch auch für die besten Sorten gilt. Die Erfahrungen mit der Einführung der fleisch- und fettfreien Lage wurden als erfreulich bezeichnet. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild unmittelbar bevorsteht, für Süßwasserfische sei die Regelung in Vorbereitung, während über die Einführung von Höchstpreisen für Seefische noch Erwägungen schweben. (W.B. Amtl.)

§ Ein- und Zweipennigstücke. Die Handelskammer hatte das Reichsschatzamt auf den Bedarf an Kupfermünzen aufmerksam gemacht und umfangreiche Neuprägungen von Ein- und Zweipennigstücken empfohlen, und zwar für die Kriegszeit aus anderem Metall als Kupfer unter deutlicher Unterscheidung von den Nickel- und Eisenmünzen. Der Staatssekretär hat nun erwidert, daß leider die Münzstätten fürs erste voll mit der Prägung der eisernen Fünfpennigstücke in Anspruch genommen seien, er werde aber die vermehrte Herstellung der beiden kleinsten Münzsorten unter Anerkennung ihrer großen Wichtigkeit im Auge behalten.

die Kanonen um und in Kolbergs Wällen donnerten, mit dabei sein zu dürfen! Umsonst, ich mußte Bogen schießen und dumpfe Stubenluft atmen. Aber jetzt sollte ich die Stätten wenigstens sehen dürfen, an denen Ströme edlen Gelbesblutes geflossen waren. Es lebte in der Festung, wie ich wußte, ein Jugendfreund meines verstorbenen Vaters, der Schlossermeister Heinrich Ehrhard, den wollte ich aufsuchen und mich von ihm zu den ewig denkwürdigen Plätzen, die mir besonders schmerzhaft erschienen, führen lassen. Der General Blücher ließ es sich, wie ich wußte, zur Zeit besonders angelegen sein, die zerstörten und mangelhaften Befestigungswerke wieder herzustellen und brauchbar zu machen.

Es begleiteten mich auf dem Ausflug zwei Kameraden, von denen mir der eine, Gustav Schmidt aus Dramburg, ein lieber Freund war. Der andere, den ich Heinrich Rabe nennen will — ich habe meine guten Gründe dazu — sagte mir weniger zu, doch ich kannte seinen Charakter noch nicht so recht und ließ mich durch sein gewinnendes Wesen bestechen.

Auf dem Marktplatz, an dem verschiedene, 1807 in Brand geschossene und nun neu aufgebaute städtische Gebäude standen, fragte ich einen kraushaarigen Burshen, der unsere schmutze Uniform mit den gelben Schnüren nicht genug anstaunen konnte und uns, wie Wunderkinder, mit offenem Munde folgte, ob er mir nicht sagen könnte, wo der Schlosser Ehrhard wohnte.

„Der mit der eisernen Kralle?“ fragte er, und ich verstand nicht, was er meinte. „Nun, dem die rechte Hand am Wolfsberg abgeschossen wurde und der jetzt eine eiserne Kralle dafür trägt“, erklärte das Bürschen mit leuchtenden Augen.

„Der wird's schon sein“, sagte ich. „Führe uns zu ihm!“

Mit dem größten Vergnügen erfüllte der Junge diesen Befehl und wir setzten in seiner Begleitung unverzüglich unseren Weg fort.

50 Jahre Postkarte. Am 30. November dieses Jahres werden fünfzig Jahre verflossen sein, seit der Gedanke die heute so viel benutzte Postkarte zu schaffen, zum ersten Male in greifbarer Form an die Öffentlichkeit trat. An diesem Tage des Jahres 1865 war es, wo der später so berühmte gewordene erste Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes Heinrich Stephan, der damals vortragender Rat im preussischen Generalpostamt zu Berlin war, der Postkonferenz zu Karlsruhe eine Denkschrift überreichte. In dieser Denkschrift wies er darauf hin, daß es sich empfehlen dürfte, anstatt der bisher allgemein üblichen Briefe eine neue Art von postalischen Verkehrsmittel zu schaffen, das er „Postblatt“ nannte. Dieses Postblatt war nichts anderes, als die heutige Postkarte. Es war ein offenes, aus stärkerem Papier hergestelltes Blatt, dessen Vorderseite zur Aufnahme der Adresse und der Marke bestimmt war, während die Rückseite zu Mitteilungen dienen sollte. — Damit war der erste Gedanke zur Einführung der Postkarte gegeben. Sie erschien jedoch merkwürdigerweise nicht sogleich in dem Staate, wo dieser Gedanke aufgetaucht, nämlich in Preußen, sondern Oesterreich war es, das diesem zuvorkam. Professor Hermann von der Militärakademie in Wiener-Neustadt hatte in der Neuen Freien Presse etwas später, ohne daß er von der Stephanischen Denkschrift irgend eine Kenntnis hatte, den Vorschlag gemacht, Karten offen zu versenden, die nicht mehr als zwanzig Worte enthielten. Diese sollten für den billigen Portosatz von zwei Kreuzern versandt werden. Dieser Vorschlag wurde von der österreichischen Postverwaltung aufgegriffen, die bei der Einführung der Postkarte die Stephanischen Vorschläge in weitgehendstem Maße heranzog. Sie machte sich dessen Ausführungen so fern zu eigen, als sie die Beschränkung auf eine bestimmte Wortzahl, die Hermann vorgeschlagen hatte, fallen ließ und als sie ferner in Bezug auf Ausstattung, postalische Behandlung usw. den Angaben Stephens folgte. Dagegen übernahm sie von den Hermannschen Vorschlägen den des billigeren Portos, und damit hatte sie, wie die Folgezeit zeigte, einen sehr guten Griff getan. — Stephan hatte nämlich das viel zu hohe Porto von einem Silbergroschen (10 Pfennige) angesetzt, das der Aufnahme des neuen Verkehrsmittels natürlich hinderlich sein mußte. Als Ration für dieses wurde wieder die Hermannsche, noch die Stephanische Bezeichnung gewählt. Die österreichische Verwaltung nannte es „Korrespondenz-Karte“. Die erste dieser Karten wurde am 22. September 1869 ausgegeben. Deutschland folgte dann, nachdem Stephan 1870 zum Generalpostmeister des norddeutschen Bundes ernannt war, am 2. Juni dieses Jahres gleichfalls mit der Ausgabe von Postkarten. Die ersten Postkarten kosteten genau so viel wie die Briefe, nämlich einen Silbergroschen. Freilich mußte Stephan bald mit dem Porto heruntergehen, nachdem er selbst vom 1. Januar 1868 ab den Tarif für die geschlossenen Briefe auf den gleichen Betrag von einem Silbergroschen festgesetzt hatte. Somit blieb nichts anderes übrig, als für die Beförderung der Postkarte die Hälfte des Briefportos, also einen halben Silbergroschen, anzusetzen. — Diese Maßregel erwies sich als äußerst wichtig: Die Postkarte führte sich nämlich im Anfang äußerst schwer ein. Man lebte damals noch in den Auslängen der Biedermeierzeit u. legte Wert auf einen „schönen Brief“ mit hübschen Redewendungen und allen möglichen Floskeln. Diese Vorliebe für Neuherlichkeiten ließ es als nicht anständig erscheinen, jemand auf einem offenen Blatt Papier etwas mitzuteilen. Somit wäre die Postkarte noch geraume Zeit lang wenig benutzt worden, wenn nicht ein äußerer Umstand ihren ungeheuren Wert klar hätte erkennen lassen. Dieser äußere Umstand war der Krieg von 1870/71 und die durch ihn bedingte Notwendigkeit, rasch Mitteilungen vom Feld in die Heimat zu befördern. Da war nun die Postkarte gerade das richtige, und so müssen wir in diesem Kriege den bedeutung-

Überall sah man Spuren der Belagerung und Denkmäler der schweren, ruhmvollen Zeit: Ausgebesserte Dächer, noch im Bau begriffene Gebäude, hier und da eingemauerte Kanonenfugen, Gedenktafeln usw. Wie auf geweihtem Boden fühlten wir uns. Ganz besonders arg mußte die alte, hochragende Marienkirche gelitten haben. Ich zählte in ihren vielfach ausgebesserten Mauern eine große Anzahl Kugeln verschiedener Kaliber.

In einem engen, schmutzigen Seitengäßchen wies unser Führer mir dann ein sehr bescheidenes Haus mit einem großen, bronzenen Schlüssel über der Tür. Das sollte Meister Ehrhards Wohnung sein? Es schien mir kaum glaublich, denn nach meines Vaters Erzählungen zählte der Mann zu den wohlhabenderen Bürgern Kolbergs. Doch in sieben Jahren konnte sich ja manches geändert haben. Ich bat also meine beiden Kameraden, mich draußen zu erwarten und betrat das Haus.

Ein junges, blondes Mägdlein mit klaren, freundlichen Blauaugen und einem frischen Gesicht trat mir entgegen, geriet sichtlich in Verlegenheit, einen Hufaren vor sich zu sehen, und fragte mit klappernder Stimme nach meinem Begehre. Als ich ihr meinen Namen nannte und sagte, was ich vorhatte, da errötete sie und huschte schnell über den Flur in die auf dem Hofe gelegene Werkstatt des Vaters. Sie mochte achtzehn Jahre zählen und machte gleich auf den ersten Blick einen Eindruck auf mich, wie noch kein Jungfräulein zuvor.

Bald stand ein großer, breitschulteriger Mann mit verwittertem, faltigem Gesicht, treuen, blühenden, blauen Augen und schneeweißem Haar vor mir. Er trug eine Lederschürze und hatte beide Ärmel hoch aufgeschlagen, daß man seine schneigen, muskulösen Arme deutlich sehen konnte. Die rechte Hand fehlte und war durch einen krallenähnlichen, eisernen Haken ersetzt worden. Ja, das mußte der sein, von dem mein Vater mir so viel und so Interessantes erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den ersten äußeren Anstoß für ihre heutige weite Verbreitung erbliden. — Der Krieg 1870/71 wirkte aber nicht nur äußerst günstig auf die Verbreitung der Postkarte, war auch die Veranlassung zur Entstehung der heute allgemein gebrauchten Ansichtskarte. Der Erfinder dieser Ansichtskarte ist A. Schwarz, der Inhaber der Schulzischen Hofbuchhandlung in Oldenburg. Wie bei vielen Erfindungen, so hat auch hier der Zufall eine Rolle gespielt. Die Schwiegereltern des genannten Herrn befanden sich kurz vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1870 in Marienbad und beiläufig, auf die erste Kriegsbahnlinien für Truppentransporte in Beschlag genommen waren, nur bis Magdeburg. Herr Schwarz schrieb ihnen dorthin eine kurze Bescheidungskarte über seinen Gesundheitszustand, wozu er eine der eben eingeführten neuen Postkarten verwendete. Diesen Kartengruß schrieb er in seiner Druckerei nieder. Während des Schreibens fiel sein Auge zufällig auf das auf seinem Pulte liegende Bild eines Artilleristen. Einer Eingabe folgend, drückte er es als Sinnbild des Krieges auf die Postkarte ab. Damit war die erste Ansichtskarte fertig, die bei den Empfängern und allen, die sie sahen, ein solches Wohlgefallen erregte, daß Schwarz auch noch weitere Karten in ähnlicher Weise mit gerade bei der Hand befindlichen Zeichnungen illustrierte. Zu gleicher Zeit aber malten die in Feindesland befindlichen Soldaten alle möglichen Skizzen aus dem Kriege auf ihre in die Heimat gesandten Karten, so daß derartige mit Bildern versehene Postkarten gerade um jene Zeit sehr häufig auftraten. Dann verstand die Ansichtskarte wieder so ziemlich von der Bildhülle, wenn auch in vereinzelteren Fällen, wie z. B. im Jahre 1872 in Nürnberg derartige Karten für die Schweiz angefertigt wurden. Erst im Jahre 1875 führte Schwarz die Karten in größerem Maßstabe wieder ein. Damals antworteten ihm verschiedene Geschäftsfreunde bummelnd, worauf er ihnen Mahnkarten sandte, die mit einem kleinen, passenden Originalholzschnitt von Subig bedeckt waren. Die Mahnung verfehlte niemals ihren Zweck, und da öfter solche Karten erbeten wurden, so suchte Schwarz aus seinen Holzschnitten 25 passende aus, beauftragte damit Postkarten und ließ im Jahre 1875 die erste derartige Serie von diesen Ansichtskarten in den Handel geben. Sie fanden baldig Absatz, und bald entwickelte sich die heute zu so hoher Blüte gelangte Ansichtskartenindustrie.

*** Quittungskartenprüfung.** Zur Zeit finden im Beauftrag der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau stichprobenweise Quittungskartenprüfungen statt. Wer mit der Markenverwendung etwa noch im Rückstand ist, tut so gut, das Versäumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Kartenprüfung festgestellte Beitragsverhältnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrschluß die Marken zu kleben sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

Δ Weihnachten in Bethel. Zum zweiten Male, mitten unter dem Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachtsbotschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Ein Abganz dieser Freude möchten wir gern den tapferen

Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heikleren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heilmatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schenken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

J. v. Bodelschwingh, Pastor.

— **Oberhöchstadt.** „Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen“. Die Annahmestellen von Weihnachtsgaben für unsere Truppen wird Montag, den 29. November geschlossen, und der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins erläßt die herzliche Bitte, die Dankbarkeit gegen unsere tapfer im Feindesland kämpfenden Krieger durch reichliche Weihnachtsgaben zu bezeugen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Die Zahl unserer Soldaten hat sich verdoppelt, und es erwächst daher die Aufgabe, doppelt so viel zu geben wie im verflossenen Jahr. Allen freudigen Gebern herzlichen Dank!

Ausschuß für Kriegshilfe

≠ Für die Weihnachtsgaben an die Truppen sind uns in reichem Maße Geschenke an Geld, Gegenständen und fertigen Paketen zugegangen, für welche wir den Gebern herzlich danken. Wir veröffentlichen heute die Namen aller derjenigen, welche Geschenke geliefert haben und bemerken, daß Donnerstag und Freitag noch Weihnachtspakete entgegengenommen werden.

Andres, Ansel, Adrian, Berner, Buß, Bernhardt, Berlebach, Berlebach, Behrens, Burthardt Chr., Burthardt, Gärtn., Burtard R., Brei, Bröll, Crain, Dir. Cunz, Calmes, Dohert, Dir. Diehl, Dörnacher, Döringer, Dieß, Deumer, Dinges, Dittschler, Dieß, Ette, Ed. Frey, Fries, Firnrohr, Bürgern, Füller, Göß, Gerold, Granzow, Gröber, Grein, Goldschmidt, Heinrich, Hildebrand, Heß, Dr. Heinrich, Hennigs, Heim, Horne, Heinz, Ww. Heinrich, Jamin, Jessen, Jäger, Jäger, Kexel, Kreidel, Kloos, Kopp, Dir. Koulou, Kreuzberg, Kunz, Kögler, Keller, Kiehle, Kamm, Lattmann, Lüttich, Luerchen, Leonhard, Leuberger, Löcher, Lang, Leubecker, von Mangold, Mengel, Meyer-Frey, Meyer-Schlag, Mann, Gschw. Mann, Müller, Meister, Messer, Moll, Dr. Münster, v. Meyerfeld, Mergel Jr., Rippold, R. R., R. R., Ochs, Orlopp, Oswald, Pich, Platte, Pfaff-Homm, Pirath, Puschner, Privat, Philipps, Raupach, Reichwein, Reil, Rullmann, Rowold, Runkwitz, Rahusen, Roden, Raufenbarth, Reinhard, Ried, Schaller, Stromberger, Sprenger, Schäfer, Schneider, Schmidt-Brange, Schwarz, Schudardt, Staudt, Schappel, Uhlein, Valentin-Wallensfeld, Welsch, S. Wolf und M. Wolff, Werner, Weber, Wessig, Wittmann, Weigand, Zöller, Zähl, Zimmer, Zimmermann, Zentgraf.

(Fortsetzung folgt.)

Oberursel, den 22. November 1915.

Vaterl. Frauen-Verein. Ausschuß für Kriegshilfe.

Humoristisches.

Anspielung. — „Dem seine Braut ist aber mager!“ — „Die hat er wohl an einem fleischlosen Tage fennen gelernt.“

Vom Einnehmen. „Schäm dich, Franzl, jetzt weinst, weil du einen Löffel Medizin einnehmen sollst, was hat unser Hindenburg in der letzten Zeit nicht alles eingenommen!“

Ganz einfach. Richter: „Was hat Sie eigentlich zur Veruntreuung verleitet?“

Angeklagter: „Ich sollte einen Vertrauensposten antreten und brauchte Ration.“

Vereinskalender.

Sanitätskolonne. Am nächsten Freitag, abends 9 Uhr Zusammenkunft zur „Rose“ (A. Dinges).

Gottesdienstordnung

der kath. Pfarrgemeinde Oberursel.
Freitag, 26. Nov.: 1/2 Uhr 3. Seelenamt für + Georg Jung; 7 Uhr 2. Seelenamt für + A. Maria Schultard.

Samstag, 27. Nov.: 1/2 Uhr 2. Seelenamt für + Hermann Glod; 7 Uhr best. hl. Messe für + Elisabeth Steden geb. Mann.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.
Freitag, 26. Nov.: 7 1/4 Uhr best. Muttergottesamt für Philipp u. Sophia Schmidt u. deren Kinder; 8 Uhr abends Rosenkranz.

Samstag, 27. Nov.: 7 1/4 Uhr best. hl. Messe für die + Kath. Aumüller u. Angehörige; 7 1/2 Uhr abends Salve.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (WTN. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verschiedene fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals v. Linzgen. ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei Nitrovia wurden von Truppen der Armee R. v. v. etwa 10000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet.

In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach. Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

General-Versammlung

des

Vaterländischen Frauen-Vereins

Mittwoch, den 1. Dezember 1915,

Abends 8 1/2 Uhr im „Frankfurter Hof.“

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage, Prüfung der Rechnung und Entlastung.
3. Kriegstätigkeit.
4. Säuglingspflege und Krüppelfürsorge.
5. Abrechnung der Verband- und Erfrischungsstelle am Bahnhof.
6. Vorstandswahlen.
7. Mitteilungen aus der Versammlung.

Wir laden alle unsere Mitglieder freundlichst ein, hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Oberursel, den 24. November 1915. 1828

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins
Zweigverein Oberursel.

Für unser Fabrikbüro suchen wir sofort eine zuverlässige

Kontoristin,

welche längere Zeit in der Kalkulation und Lohnberechnung einer Maschinenfabrik tätig war.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften abgeben

Maschinenfabrik Turner A.-G.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,

Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Taunusstraße im Volksschulgebäude.

Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.

Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Feldsendungen. Wir bitten wiederholt um Aufgabe der uns noch nicht mitgeteilten Adressen von Oberurseler Kriegsteilnehmern, um solche beim Versand unserer Liebesgaben-Päckchen berücksichtigen zu können.

Getragene Kleider. Beim Herannahen der kälteren Jahreszeit bitten wir, uns wiederum abgelegte Kleider für Kinder und Erwachsene zukommen zu lassen. Besonders erwünscht sind alte baumwollene oder leichte wollene Unterjacken, welche für die Heizer auf den Kriegsschiffen gebraucht werden. Abzugeben Montag und Donnerstag, vormittags von 11—12 Uhr Volksschule, Taunusstraße.

Die Vergessenen im Felde. Wer sich eines oder mehrerer der „Vergessenen“ annehmen will und bereit ist, denselben von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden, kann Adressen Taunusstraße 18 erhalten.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.

Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Aufruf.

Bürger von Bommersheim!

Der Ausschuß für „Kriegsfürsorge“ in Bommersheim will den Soldaten aus hiesiger Gemeinde, die im Felde stehen, Weihnachtspakete senden und ladet die Bürger Bommersheims freundlichst ein, sich durch freiwillige Gaben, bestehend in Geldbeiträgen oder Spenden von Tabak, Zigarren und Zigaretten an diesem Liebeswerke zu beteiligen.

Dieselben werden nächsten Freitag, den 26. d. M. nachmittags von 3—4 Uhr auf dem Rathause dankend entgegengenommen. 1797

Ausschuß für Kriegsfürsorge in Bommersheim.

Möbl. Wohnung (1427) v. 2—3 Z. m. Küch. u. Dienstboten. nahe Wald für Mitte Dez. od. Anfang Jan. gesucht. Angebote mit Preis an Dr. Schneider, Frankfurt, Rubensstraße 19.

2-Zimmerwohnung mit Bad an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

Barriere-Wohnung sofort zu vermieten. 1725 Näh. Weidengasse 4.

Kleiner Laden mit Wohnung wird in verkehrsreicher Lage sofort oder später zu mieten gesucht. Gesl. Offerten mit Preis unter 1809 an den Verlag.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (1716) Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer zu vermieten mit und ohne Pension. 1684 Näh. Feldbergstr. 18.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martina Müller
geb. Schäfer,

sagen wir Allen, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Oberursel, den 24. November 1915.

1830

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Conradi
geb. Solzer

sprechen wir Allen, insbesondere für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Hess und die Kranzspenden unseren Dank aus.

Oberursel, den 24. November 1915.

1831

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufruf zur

Stadtverordneten-Wahl der III. Wählerklasse

am Samstag, den 27. November 1915
in der Turnhalle der Oberrealschule.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige ernste Zeit haben sämtliche politischen Parteien beschlossen, von jedem Wahlkampf abzusehen, und unter Wahrung des Burgfriedens gemeinsame Kandidaten aufgestellt. Die Mitbürger werden gebeten, auch ihrerseits die in dieser Zeit so notwendige Einigkeit zu zeigen, indem sie die nachstehenden Kandidaten sämtlich wählen. Möge ein jeder von seinem Wahlrecht Gebrauch machen und damit zu einem schönen friedlichen Erfolg beitragen.

Insbesondere erwarten dies die unterzeichneten Parteien von ihren Parteimitgliedern.

Kandidaten der III. Klasse sind:

Kraft Klein, Dreher.
Franz Lorenz, Schlosser.
Ulois Reis, Schmiedemeister.

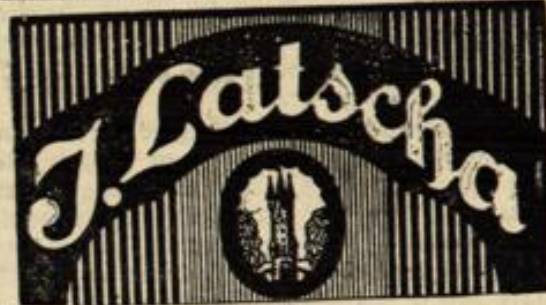
Das Wahlbüro der vereinigten Parteien befindet sich während der Wahl im Gasthaus „Zum Kronprinzen“.

Fortschrittliche Volkspartei,
Nationalliberale Partei,
Sozialdemokratische Partei,
Zentrums-Partei.

1798

3-Zimmer-Wohnung mit heizbarer Veranda, Bad, Mansardenzimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas und Gartenanteil per 1. Jan. n. J. an anständige u. ruhige Leute zu vermieten. 1763
Näheres in Oberursel
Oberhöchstadterstrasse 17

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde und Gartenanteil und geräumige 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. 1686
Johann Henrich,
Höhler, Lehrer,
Herzbergstrasse 43.



empfiehlt für die

Weihnachts-Pakete

ins Feld

Hausmannskost . Dose 95 Pfg.
Reis m. Früchten . Dose 70 Pfg.
Würstchen m. Kraut . 125 Pfg.
Birnen 1 Pfd.-Dose 65 Pfg.
Kirschen m. St. 1 Pfd.-Dose 65 Pfg.
Gem. Früchte 1 Pfd.-Dose 100 Pfg.
Feine Marmeladen
Dose 80 und 90 Pfg.

Speiseschokolade

Tafel 30, 35, 40, 50 und 60 Pfg.

Fst. Bonbons . 1/4 Pfd. 20 und 25 Pfg.
Euthol-Bonbons Dose 30 Pfg.
Kakao würfel . . . St. 10 Pfg.
mit Milch und Zucker.

Lebkuchen

aus der Brotfabrik Osthafen.

Basler . . . Paket 15, 25, 35 Pfg.
Kriegslebkuchen Paket 50 Pfg.

Gervelatwurst Pfund 260 Pfg.

Oelsardinen Dose 40, 50, 60 Pfg.

Delikatessheringe Dose 60 Pfg.

Marke „Hindenburg“.

Anschovy - Paste und Sardellen - Butter

kleine Tube 42 Pfg., grosse Tube 65 Pfg.

Tafelsenf Tube 32 Pfg.

Deidesheimer . . . 1/2 Fl. 75 Pfg.

Ober-Ingelheimer 1/2 Fl. 70 Pfg.

Malaga 1/2 Fl. 100 Pfg.

Madeira 1/2 Fl. 100 Pfg.

Portwein 1/2 Fl. 110 Pfg.

Ginzano Vermouth . 100 Pfg.

Ungarwein 1/4 Lit. 110 Pfg.

Wichtig für Laden-Inhaber!

Preis-Verzeichnisse,

aufgestellt auf Grund der Verordnung der Preisprüfungsstelle vom 5. Nov. 1915 sind zu haben in der Geschäftsstelle des

„Oberurseler Bürgerfreund“
(Amtliches Organ der Stadt Oberursel)

Kleb-Adressen

mit u. ohne Firma
liefert schnell und
zu billigen Preisen

Buchdruckerei Verlebach

Grünte 1810

Maschinennäherinnen
außer dem Hause verlangt
„Wirkerei Oberursel.“

Junges Mädchen

für leichte Büroarbeiten,
Schreibmaschine und
Registrierung gesucht.
Schriftliche Offerten unter
1811 an den Verlag.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde und Bad und
allem Zubehör zu billigsten
Preisen zu vermieten. 1748
Näheres
Heuschenstr. 11 im Laden.

Große

4 Zimmer-Wohnung
neuzeitlich eingerichtet, und
2 Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht preiswert
zu vermieten. 1678
Eppsteinerstr. 2 b.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung
mit Glas-Beranda, Bad u.
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2. L.

Kleine

3-Zimmer-Wohnung
auf Wunsch mit Stallung
und Futterboden billig zu
vermieten. 1563
Hospitalstrasse 20.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung
preiswert zu vermieten.
1771 Eckartstr. 13.

Kleine

3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute preiswert
zu vermieten. 1437
Königsteinerstr. 21.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.

Hospitalstr. 4.

Geräumige

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 1710
Ecke Untere Mainstrasse
und Eppsteinerstrasse
Näh. Bleichstrasse 2.

Zwei schöne

3-Zimmerwohnungen
abgeschl. Vorplatz elektr. Licht,
Wasserleitung billig zu ver-
mieten. Stierstadt, Bleichen-
strasse 4. 1582